

LÜBER IN DER LUFT

Ein Film von
Anna-Lydia Florin



Dokumentarfilm Schweiz 2007
81 Minuten, DVD, Farbe

Pressestimmen

“Es sind unwirkliche Szenen von aussergewöhnlicher Bildkraft (...) Starke Bilder und stimmige Musik. Wer den Kunst gewordenen Künstler kennenlernen will, erhält keine bessere Gelegenheit“ *Alexander Marzahn, Basler Zeitung*

“Dem Poeten der Lüfte auf der Spur: Auf schöne Weise gelingt es Florin, die Poesie von Lübers Performances als Gleichzeitigkeit vom bewegten Bild und Standbild, von Verstreichen der Zeit und ihrem Gefrieren greifbar zu machen.“
Dietrich Roeschmann, regioartonline

“Ein Meister fällt vom Himmel: Kameratechnisch hat das Team um Anna-Lydia Florin perfekte Arbeit geleistet, um die Kunst-Projekte möglichst dreidimensional auf die Leinwand zu bringen. Ein experimentell gehaltener Soundtrack untermalt das Visuelle gekonnt.“ *Stephan Sigg, cineman*

Inhaltsverzeichnis

1. Credits	2
2. Festival / Preise.....	2
3. Kurzsynopsis	3
4. Synopsis	3
5. Fragen an Anna-Lydia Florin	4
6. Fragen an Heinrich Lüber	6
7. Biographien	7

1. Credits

Performances	Heinrich Lüber
Buch & Regie	Anna-Lydia Florin
Produzentin	Stella Händler
Kamera	René Baumann
Ton	Olivier JeanRichard
Montage	Paul Avondet, Ruth Schläpfer
Musik	Mario Marchisella, Knut Jensen, Ramon De Marco & Daniel Dettwiler
Mischung	Jürg von Allmen C.A.S.
Lichtbestimmung	Paul Avondet
Fotografie	Mara Truog
Eine Produktion von	freihändler
Verleih	cineworx GmbH, Simon Niederhauser
Mit Unterstützung von	Bundesamt für Kultur (EDI) Schweiz Zürcher Filmstiftung Fachausschuss Audiovision und Multimedia Basel-Stadt und Basel-Landschaft Kanton Graubünden Kanton St. Gallen Stiftung Suisa succès passages antennes succès cinéma Kulturfonds Suissimage

2. Festivals

- full frame Documentary Film Festival, Durham, USA
- Sao Paulo Intern. Film Festival, Sao Paulo, Brasil
- AsoloArtFilmFestival, Asolo, Italy
- FICAP Festival Internacional de Cinema de Artes Performativas, Lisboa, Portugal
- Solothurner Filmtage, Schweiz
- Festival Intern. du Film sur l'Art, Montréal
- "here I stand" contemporary Arts project, AllArtNow House, Damascus, Syria

3. Preise

- Preis für den besten Soundtrack AsoloArtFilmFestival, Asolo, Italy
- Lobende Erwähnung der Jury am FICAP, Festival Intern. de Cinema de Artes Performativas, Lisboa, Portugal

4. Kurzsynopsis

Die Arbeiten des Performancekünstlers Heinrich Lüber sind eine Aufforderung, Poesie in den Alltag zu integrieren. Lüber in der Luft ist eine Reise in eine Bilderwelt, die das Vertraute hinterfragt und Träume wahr werden lässt.

5. Synopsis

Die Arbeiten des Basler Performancekünstlers Heinrich Lüber fordern uns auf, Poesie in den Alltag zu integrieren. Sie geben uns die Möglichkeit, im Trott innezuhalten und für einen verlängerten Augenblick das Leben in einem anderen Licht zu sehen.

Die Regisseurin Anna-Lydia Florin hat für dieses filmische Portrait imposante Landschaften und urbane Grenzbereiche ausgewählt. Für diese Orte entwickelt Lüber unaufdringliche und zugleich ausdrucksstarke Bilderwelten. Sie laden die Orte mit neuer Bedeutung auf und entfalten surreale Atmosphären.

Die visuellen Konzepte führen über den Horizont des Möglichen hinaus. Fragen nach der technischen Machbarkeit verschwinden hinter den Gesten der Leichtigkeit und vermeintlichen Zufälligkeit von Lübers Performances.

Mit diesem konzentrierten ruhigen Film begeben wir uns auf eine Reise in eine metaphorische Welt, die das Vertraute hinterfragt und Träume wahr werden lässt.

Reyelle Niemann, Kunstkritikerin und Kuratorin, Zürich/Kairo

6. Fragen an Anna-Lydia Florin

Was gab den Ausschlag, einen Dokumentarfilm über den Performance-Künstler Heinrich Lüber zu drehen?

Schuld daran war eigentlich eine verhinderte Performance. Heinrich Lüber wollte im Rahmen einer Gruppenausstellung zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung BINZ39 eine Performance machen. Eine Stirnhöhlenentzündung vereitelte ihm sein Vorhaben. Stattdessen stellte er anhand eines Dia- und Videovortrags seine bisherige künstlerische Tätigkeit vor. Ich arbeitete damals an einem Fernsehdokumentarfilm über die Stiftung BINZ39 und wollte Lübers Performance in diesen Film integrieren. Die anfängliche Enttäuschung darüber, dass die Performance nicht stattfand, verschwand ziemlich schnell: Das visuelle Potenzial von Lübers Kunst und seine einzigartige Gedanken- und Bilderwelt begeisterten mich. Aus dieser Begegnung entstand die Idee zu diesem Film.

Was interessiert Sie an dieser Kunstform, der Performance? Und was fasziniert Sie speziell an Heinrich Lübers Kunst?

Lübers Performances faszinieren mich, weil seine Bilder einfach, klar und kompakt sind und viel Raum für Assoziationen offen lassen. Der Humor und das Absurde, die Kühnheit, das Risiko und die Vermessenheit, die seine Performances beinhalten, sprechen mich an. Die Reduktion in Lübers Performances auf ein einziges Bild bewirkt ein hohes Mass an Intensität und Dichte. Das Bespielen des Raumes und der Zeitfaktor als Bestandteile seiner Kunst sind urtümlich filmische Themen.

Die Performance lebt vom Augenblick, in dem der Künstler mit seiner Umwelt und dem Publikum in Kontakt tritt. Wie haben Sie als Filmerin diese Momente erlebt und wie haben Sie diese filmisch festzuhalten versucht?

Der Künstler ist als lebendes Kunstwerk bei einer Performance immer anwesend und muss sich der Frage, wie die Kunst mit den Menschen kommuniziert, direkt stellen. Lüber ist also sehr unmittelbar mit den Reaktionen der Zuschauer und Passanten konfrontiert. Er schätzt diesen direkten Kontakt.

Meist bleiben die Leute fasziniert stehen. Die Frage nach der technischen Machbarkeit bringt sie miteinander ins Gespräch. Es gibt aber auch solche, die stehen einfach da und staunen. Da wir dem Kinozuschauer das unmittelbare Erlebnis der Performances nicht vorenthalten wollten, nimmt die Kamera oft die Warte der Zuschauer ein. Der Schwerpunkt liegt also ganz klar auf Lüber und nicht auf dem Publikum.

Die „Zeit erleben“ zu wollen, ist ein wichtiges Element bei Lübers Kunst. Oft setzt er sich während Stunden Extremsituationen aus, wie zum Beispiel sich in horizontaler Stellung aus einem Hochhaus herauszulegen. Wie versuchten Sie, dieses „Zeit-Erlebnis“ filmisch festzuhalten?

Das war eine der grossen Herausforderungen an die filmische Umsetzung. Üblicherweise dauern die Performances zwei bis drei Stunden. Die Zeit und das Erlebnis der zeitlichen Dauer sind also ein entscheidender Faktor. Das Verharren in einer unmöglichen Position verleiht der Performance etwas Zeitloses. Ausserdem wirkt das Bild in der Bewegung eingefroren. Dieses Einfrieren lässt die Zeit still stehen und kontrastiert die Hektik im öffentlichen Raum.

Das Vergehen der Zeit haben wir im Film gelegentlich durch längeres stehen lassen einzelner Einstellungen umgesetzt: Lüber verharrt reglos in seiner Position, während es um ihn herum wuselt, wie in einem Ameisenhaufen. Diese beobachtende Kamera wählt nicht aus, sondern lässt dem Zuschauer Raum und Zeit, das Bild genau zu betrachten.

Lübers Aktionen sind von sehr kurzer Dauer, die aber durch Film und Foto verewigt werden. Was für eine Rolle spielt dabei Ihr Film? Sehen Sie Ihren Film als Teil der Performance?

Eine der Besonderheiten der Performance ist deren Live-Charakter. Die gefilmte Performance kann dieses unmittelbare Erlebnis von Künstler und Zuschauer nicht reproduzieren. Wenn ich real vor Ort bin, kann ich als Zuschauerin selber wählen, wo und wie ich mir die Performance anschau. Im Film wird der Blick der Zuschauer geführt. Die Regie wählt für die Zuschauer aus, was sie sehen sollen und was nicht. Die Kamera ermöglicht Blickwinkel und Standorte, die ein Passant nicht einnehmen kann. Der Film erweitert einerseits das Spektrum der Wahrnehmung und ist andererseits mein persönlicher Blick auf Lübers Arbeit. In dem Sinne sehe ich den Film als eine eigenständige Performance.

7. Fragen an Heinrich Lüber

Wie kommen sie auf Ihre Ideen? Wo inspirieren Sie sich?

Oft aus einem Spiel heraus – oft mit formalen Elementen. Zum Beispiel eine grosse, weisse Kugel. Ich suche dann in diesen spielerisch entstandenen Konstellationen nach einer Aussage, die mich anspricht.

Im Film erwähnen Sie, dass Sie gerne provozieren. Was möchten Sie bei Ihren Zuschauern auslösen, provozieren?

Ich provoziere natürlich zuerst einmal mich selber. Es geht mir dabei sicher nicht um Schock oder Schreck. Es geht mir eher darum, eine Frage mit den Zuschauern zu teilen: was soll das?

Bei Ihren Performances ist der körperliche Einsatz immer stark gefordert, beispielsweise lange horizontal an einer Häuserwand zu hängen. Wie nehmen Sie diese physische Anstrengung wahr?

Das ist nicht immer so angenehm. Ich frage mich ja schon, was ich da eigentlich mache, ich bin ja kein Superman. Es geht mir bei der Dauer der Performances eigentlich darum, das "Bild" über die Zeitspanne eines bloss kurzen Effekts hinaus stehen zu lassen. Die Zuschauer sollen zur Bewegung veranlasst werden. Es geht mir aber in keiner Weise um eine Tour de Force.

Ihre Performances finden hauptsächlich im öffentlichen Raum statt. Wie erleben Sie Ihr Publikum währenddem Sie in Aktion sind? Nehmen Sie Ihre Umwelt wahr?

Oh ja, sehr genau. Ich hab ja auch viel Zeit dazu! Natürlich ist die Perspektive etwas ungewöhnlich... Die Reaktionen der Zuschauer sind für mich immer ein sehr wichtiges Element der Arbeit. Sie zeigen mir, ob die gewählte Anlage gelungen ist, oder eben nicht.

Während den Vorbereitungen zu den Performances arbeiten Sie sehr oft mit Technikern zusammen. Nehmen diese am künstlerischen Prozess teil oder findet dieser hauptsächlich dann statt, wenn Sie „in Aktion“ sind?

Für mich gehören alle Elemente zur Arbeit. Die Planung, Vorbereitung, das Arbeiten in der Werksatt, die Aufführung und auch der Abbau. Oft passiert Unvorhergesehenes, Unplanbares. Vieles entsteht in Gesprächen: ich höre mich plötzlich eine Idee veranschaulichen, die bis dahin bloss wirt im Kopf hing.

Ihre Kunst ist zeitlich sehr begrenzt. Wie gehen Sie damit um und welche Rolle spielen die Medien dabei? Sehen Sie den Dokumentarfilm über Sie als Teil Ihrer Performance, der es Ihrer Kunst ermöglicht, länger zu leben?

Nein, – der Dokumentarfilm verstehe ich nicht als eine Art Verlängerung meiner Kunst, sondern vielmehr als eine Möglichkeit, meine Arbeit von Aussen her wahrzunehmen. In dem Sinn ist für mich der Dokumentarfilm Möglichkeit, durch andere Augen auf meine Arbeit zu sehen, Möglichkeit meine Arbeit mit neuen Augen kennenzulernen und zu reflektieren.

Sicher spielen die Medien in meinen Projekten eine wichtige Rolle: sie ermöglichen das Erzählen, Rekonstruieren eine Geschichte. Ich suche in meinen Arbeiten nicht nach einem absoluten Authentischen. Letztlich sind meine Arbeiten immer Formen von Inszenierung. Das war aber eigentlich schon zu Beginn der Performance in den frühen Sechzigerjahren nicht anders: da wurde nicht von ungefähr gleichzeitig die Videotechnik verfügbar.

In diesem Sinne sehe ich auch diesen Film: er erzählt eine Geschichte.

8. Biographien

ANNA-LYDIA FLORIN

Anna-Lydia Florin studierte Germanistik, Film- und Theaterwissenschaft an der Universität Zürich. 1996 trat sie in die Filmklasse der Hochschule der Künste Zürich ein, welche sie 2001 abschloss. Für ihren Diplomfilm „Aufhellungen im Laufe des Tages“ wurde sie mit der Studienprämie des Bundesamtes für Kultur (EDI Schweiz) ausgezeichnet. Seither ist sie als freischaffende Dokumentarfilmerin tätig. Sie erhielt ein sechsmonatiges Atelierstipendium an der Cité Internationale des Arts in Paris und den Förderungspreis des Kantons Graubünden. 2004 realisierte sie den Fernseh-Dokumentarfilm „Henry Levy – Unternehmen Kunst“ (52 Min.) für Sternstunde Kunst SF DRS und 3Sat. Danach folgte ein Auftragsfilm für das EU-Projekt Walser Alps zum Thema „Jugend im Prättigau“. Anna-Lydia Florin war unter anderem Mitglied der Programmkommission des Dokumentarfilmfestivals „Visions du Réel“ Nyon und ist Dozentin an der Hochschule der Künste in Bern. „Lüber in der Luft“ ist ihr erster Kino-Dokumentarfilm.

HEINRICH LÜBER

Heinrich Lüber (geb. 1961) arbeitet seit 20 Jahren als Performer. Er lebt in Basel und ist als international gefragter Künstler oft auf Reisen. Museen, Galerien und Kunstmessen zeigen seine Performances und stellen Foto- und Videodokumente aus. 1998 hat Lüber die Schweiz an der Kunst Biennale in Kairo vertreten. Mehrere seiner Arbeiten wurden mit Preisen ausgezeichnet. Neben seiner künstlerischen Tätigkeit arbeitet er an verschiedenen Kunsthochschulen in Lehre und Forschung.

FREIHÄNDLER FILMPRODUKTION GMBH

Die unabhängige Produktionsfirma mit Sitz in Basel wurde 2000 von Stella Händler und Claudia Frei gegründet und produziert Autorenfilme zu kulturellen und zeitgenössischen Themen sowie Kunstvideoprojekte mit Schweizer Künstler/innen. Filmografie (Auswahl): , «Familientreffen – Marthalertheater im Grand Hotel» Dokumentarfilm von Sarah Derendinger 2009, «sauber und rein» Dokumentarfilm von Ruth Schläpfer 2008, «Lüber in der Luft» Kinodokumentarfilm von Anna-Lydia Florin 2007, «Kunsthändler – Ernst Beyeler / Marchand d’art – Ernst Beyeler» Dokumentarfilm von Philippe Piguet und Thomas Isler 2007, «Der freie Fall» Videoinstallation von Max Philipp Schmid 2005, «WANAKAM» Kinodokumentarfilm von Thomas Isler 2004 (Koprod. SF), «Herr Würfel» Animationsfilm von Rafael Sommerhalder (Koprod. SRG SSR idée suisse, Nomination Schweizer Filmpreis 2007), «Die Kreuzfahrer» Dokumentarfilm von Angela Spörri 2003 (Koprod. SF), «Das Cello/Le Violoncelle» Kurzspielfilm von Thomas Isler 2001 (Koprod. Bix Films, SF)

www.freihändler.ch